

Bruno Kissling, Peter Tschudi

IHAMB-Forschungspreis 2009 der Sandoz am europäischen Wonca-Kongress 2009 in Basel



Am europäischen Wonca-Kongress 2009 in Basel hat das Institut für Hausarztmedizin Basel IHAMB zum zweiten Mal den mit 10 000 Schweizer Franken dotierten nationale Forschungspreis 2009 der Sandoz an die drei besten Schweizer Posters verliehen. Herzliche Gratulation den Preisträgerinnen und Preisträgern und herzlichen Dank an die Sandoz Pharmaceuticals AG für ihre grosszügige finanzielle Unterstützung. Sie leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der Hausarztmedizin in der Schweiz.

Ziele des nationalen Posterpreises

Mit dem Forschungspreis verfolgt das IHAMB mehrere Ziele: Die patientenorientierte hausärztliche Forschung aus der Praxis für die Praxis soll gefördert werden. Der auf den Postern dargestellte reiche Schatz an hausärztlichen Forschungsarbeiten soll aufgewertet und aus seinem – leider häufigen – «Schattendasein» an den Kongresswänden ans Licht der Öffentlichkeit gebracht werden. Die Hausärztinnen und Hausärzte der Schweiz sollen animiert werden, in ihrem Arbeitsalltag auftretende Fragen wissenschaftlich zu erforschen.

Peter Tschudi hat es anlässlich der Preisverleihung so formuliert: «Für die Entwicklung der Hausarztmedizin und unserer Praxistätigkeit ist die Forschung aus der Praxis heraus ein entscheidender Faktor und ein absolutes Muss! Ich kann mir die zukünftige Praxistätigkeit nicht mehr vorstellen ohne die Trias Patientenbetreuung – Lehre / Teaching (Aus- und Weiterbildung) – Forschung!»

Auswahlkriterien für die Forschungsprojekte

Die Jury des IHAMB beurteilte alle von Schweizer Hausärztinnen und -ärzten eingereichten Abstracts, die vom internationalen Reviewboard für die Posterausstellung des Wonca-Kongresses akzeptiert worden sind. Ein weiteres Kriterium war, dass die Forschungsprojekte von den Hausärztinnen und Hausärzten selbständig in ihren Praxen durchgeführt worden sind.

And the winners are ...

1. Preis: Complicity in complexity: an interdisciplinary partnership or the follow-up of diabetes patients in primary care
Jotterand S. (Aubonne), Sandoz C. (Yverdon), Chastellain L. (Yverdon), Vergeres A. (Yverdon), Cesari M. (Payerne), Labud H. (St-Loup), Kuhne Y. (Yverdon)

74 Diabetiker/-innen erhielten eine Erstberatung durch ihren behandelnden Arzt zusammen mit einer ihnen bis anhin nicht bekannten «Diabetesnurse». Die Folgeberatungen wurden durch die «Diabetesnurse» alleine durchgeführt.

Dieses Vorgehen hat aufgezeigt, dass die Zusammenarbeit von Hausarzt und einer fachlich spezialisierten «nurse» bei den Betroffenen zu einer substantiellen Verbesserung des Verständnisses für ihre Krankheit geführt hat.

Das Poster dokumentiert sehr schön den Erfolg einer ganz spezifischen Gesundheitserziehung in der Hausarztpraxis. Das Innovative

an dieser Arbeit ist nicht der Einbezug von «nurses» an sich, sondern die in gegenseitiges Vertrauen eingebettete Zusammenarbeit von Hausarzt und «nurses».

2. Preis: Improving vaccination-status of adults in a primary care network by counselling and vaccination by medical practice assistants
Schläpfer H. (Herisau), Strehle O. (Zürich), Lanter T. (Flawil), Bösch F. (St. Gallen)

MPA haben nach entsprechender Schulung eine Impfberatung betreffend die wichtigsten Routineimpfungen vorgenommen und, bei Anwesenheit des verantwortlichen Arztes in den Praxisräumlichkeiten, selbständig durchgeführt.

Diese Arbeit aus einem Ostschweizer Ärztenetzwerk dokumentiert, dass bei generell rückläufiger Zahl von Hausärzten gewisse, bisher von Hausärzten verrichtete Handlungen von Medizinischen Praxisassistentinnen übernommen werden können und zwar ohne Einbusse der Versorgungsqualität.

Aus hausärztlicher Sicht ist diese Arbeit von Interesse, da eine hausärztliche Kernkompetenz wie das Impfen trotz zunehmend beschränkter Zeit der Hausärzte durch eine effiziente Zusammenarbeit mit den MPA in hausärztlicher Hand bleiben kann. Zudem zeigt diese Studie auf, wie die Arbeit der MPA aufgewertet kann. Dass dabei Kosten eingespart werden, ist ein wünschbarer Begleiteffekt.

3. Preis: Number of missions at night and at week-ends is negatively correlated to quality of life and job satisfaction of general practitioners in on-call-duty systems

Jürgens J.P. (Bad Ragaz), Akermann F. (Buchs SG), Hatzisaak T. (Trübbach)

Notfalleinsätze bis abends um 22 Uhr führen bei den Hausärzten nicht zu einer subjektiv wahrgenommenen Einbusse der Lebensqualität, während dies bei eigentlichen Nacht- und Wochenenddiensten der Fall ist.

Dieses Forschungsprojekt untersucht einen gesundheitspolitisch ganz wichtigen Aspekt der Notfallversorgung durch Hausärzte.

Die erlangte Erkenntnis ist von grosser Bedeutung für die Planung der sich im Umbruch befindlichen Notfallversorgung für die Schweizerischen Bevölkerung. Es wird deutlich, dass vor allem die Nachtdienste ab 22 Uhr und die Wochenenddienste an die Notfallpforten der lokalen Spitäler und Permanenzen abgegeben werden sollen, nicht jedoch die Abenddienste.

Korrespondenz:

Prof. Dr. med. Peter Tschudi

Vorsteher Institut für Hausarztmedizin IHAMB

Universität Basel

Praxis Hammer

Bläsiring 160

4057 Basel

peter.tschudi@unibas.ch

www.ihamb.unibas.ch